



## ***Hinrich Jürgensen, Delegiertenversammlung, 4. Mai 2010***

Liebe Gäste und liebe Delegierte,

Es ist immer schön, wenn ein beim Rückblick auf das vergangene Jahr einem vor allem das Positive zu erst einfällt. Ich glaube, dass viele von uns es so haben, dass wir dabei zu erst an die Kommunalwahl vor einem halben Jahr denken. Die Wahl war für uns ein großer Erfolg – endlich ist der Durchbruch zur Regionalpartei gelungen. Das ist ein Ergebnis, dass uns allen gut tut.

Es ist bekannt, dass SP Vorsitzender Gerhard Mammen sich Ende des Jahres zurückziehen wird und das wir am 22. November hier in Tingleff einen Nachfolger wählen werden. Ich möchte hier und jetzt nicht Abschied nehmen, dafür wird noch Gelegenheit sein. Und sicher hat der Wahlerfolg viele Väter – und Mütter! – aber Gerhard ist auf jeden fall ein ganz wichtiger von diesen.

Wenn ich in meiner Rede relativ ausführlich auf die Wahl eingehe, hängt das damit zusammen, dass BDN und SP untrennbar sind. Diese Verbindung wird dadurch unterstrichen, dass es eben die Wahldelegiertenversammlung des BDN – und nicht die SP Hauptversammlung ist – die den SP Vorsitzenden wählt. So ist es von Anfang an gewesen.

Das schließt nicht aus, dass die Schleswigsche Partei als Regionalpartei von allen Nordschleswigern wählbar ist. Die SP ist eben beides – Partei der deutschen Minderheit und Regionalpartei – dass dies kein Gegensatz, sondern eine gute Ergänzung ist, ist das zukunftsweisende Ergebnis der Kommunalwahl.

Es wäre schön, wenn wir mal ein Jahr das folgende Thema nicht berühren müssten – es geht dabei natürlich um die Finanzen. Wenn ich sage, dass wir in diesem Punkt vor großen Herausforderungen stehen, ist das eine Untertreibung.

Wir haben gerade aus Kiel die Nachricht bekommen, dass unsere Mittel um 10 Prozent gekürzt werden. Nicht 2011, sondern im laufenden Jahr.

Wir sind in den letzten vielen Jahren vom Land Schleswig-Holstein gut behandelt worden. Im Gegensatz zu den Bundesmitteln sind die Mittel aus Kiel im Schulbereich im Großen und Ganzen an die Lohn- und Preissteigerungen angepasst worden. Bei den Sachausgaben sind wir auch hier Jahr für Jahr überrollt worden. So haben wir unseren Beitrag zum Sparen geleistet. Angesichts der katastrophalen Haushaltslage des Landes ist es irgend-

wo auch fair, dass wir unseren Teil beitragen. Aber dass man uns Monat um Monat hängen lässt und uns nur auf Anfrage und Drängen Abschlagszahlungen und Informationen zukommen lässt ist nicht akzeptabel.

Wenn das Schule macht, so mit den Minderheiten umzugehen, dann sind wir weit entfernt von einer vorbildlichen Politik.

Wir haben Schleswig Holstein immer als Vorbild bei den Budgetverhandlungen in Berlin benutzt. Auch hat das Nordschleswiggremium in Kiel uns immer unterstützt, nun haben wir hier leider die gleichen Probleme wie in Berlin.

Wir werden uns natürlich darum bemühen, dass hier nachgebessert wird. So haben wir bereits erste Gespräche in Kiel geführt, ohne jedoch eine Klärung zu bekommen.

Was die Bundesmittel betrifft, so ist unsere Lage ebenfalls besorgniserregend. 2010 kommen wir dank der zusätzlichen Mittel in Höhe von 800.000 Euro wohl so gerade über die Runden. Aber entgegen unserer Hoffnungen ist das Bundesinnenministerium nicht bereit, diesen Ausgleich in Zukunft zu zahlen.

Ich möchte – zum besseren Verständnis – den Hintergrund noch mal darstellen. Es ist richtig, dass wir die 800.000 Euro ursprünglich nur für 2009 und 2010 bekommen haben. Wir hatten damals um 1,2 Millionen gebeten, um die besonders hohen Lohnsteigerungen insbesondere für Lehrer und Erzieher ausgleichen zu können.

Das grundlegende Problem ist aber, dass wir seit 13 Jahren praktische keinen Ausgleich für Lohn- und Preissteigerungen aus Berlin bekommen. Würde die Bundesrepublik sich anteilig (!) an diesen Kosten beteiligen, wären das etwa 200.000 Euro jährlich – wohl gemerkt Jahr für Jahr. Mit anderen Worten bekommen wir heute jedes Jahr 2 Millionen Euro zu wenig oder anders ausgedrückt: der Wert der Bundesmittel ist heute fast ein Drittel geringer als vor 13 Jahren.

Wir wissen, dass die Bundesrepublik wirtschaftlich harte Zeiten gehabt hat und wir sind auch bereit gewesen unseren Solidarbeitrag zur deutschen Wiedervereinigung zu leisten.

Wir wissen auch, dass die Defizite in Deutschland nicht weiter steigen können, aber:

- wir haben gespart und
- wir haben unseren Beitrag geleistet.

Es ist keine unverschämte Forderung, wenn wir jetzt sagen: wir können so nicht mehr weitermachen. Wir brauchen Planungssicherheit und damit einen automatischen Ausgleich für Lohn- und Preissteigerungen.

Die berechtigte Frage ist: wie haben wir diese Aushöhlung der Bundesmittel überhaupt verkraften können?

Die Antwort: wir haben rationalisiert und gekürzt. Und wir haben aber vor allem das Glück gehabt, dass wir dank steigender Schülerzahlen zusätzliche Mittel vom dänischen Staat bekommen haben. Hier möchte ich mich besonders beim DSSV für eine hervorragende Arbeit bedanken. Durch den guten Ruf unserer Schulen, haben wir diese steigenden Schülerzahlen erreicht. Aber auch hier sind wir, so befürchte ich, am Ende angekommen. Wir bekommen natürlich auch die bevölkerungsmäßigen und wirtschaftlichen Veränderungen zu spüren und werden allein deshalb kaum schaffen, weiter zulegen zu können.

Langsam merken wir die Rationalisierungsgewinne in den öffentlichen Schulen durch die Kommunalreform. Dadurch können wir nicht mit steigenden Einnahmen pro Schüler rechnen.

Die ökonomische Balance ist seit langem nicht mehr gegeben. Ein Bericht an dänische Folketingspolitiker vom dänischen Generalkonsulat in Flensburg, zeigt das Dänemark mittlerweile fast 70 % der Gesamtzuschüsse für beide Minderheiten im Grenzlandzahl. Die dänische Minderheit bekommt vom dänischen Staat ca. 500 Mio. Kronen Wir bekommen von der Bundesrepublik und dem Land SH ca. 83,6 Mio. Kronen Auch wenn die dänische Minderheit 3 bis 4 Mal so groß ist, klafft hier eine gewaltige Lücke. Es kann nicht sein, dass sich die Bundesrepublik so aus der Verantwortung zieht. Unsere eigenen Zahlen bestätigen das.

Wir vertrauen darauf, dass Kiel und Berlin Verständnis für unsere Lage zeigen werden. Am 6.Mai fahren wir zu ersten Verhandlungen nach Berlin und Ende des Monats trifft sich der mit den Geschäftsführern der Verbände erweiterte Hauptvorstand auf dem Knivsberg, um über die langfristige Entwicklung der Minderheit zu sprechen. Dabei geht es darum, wie wir die Zukunft der Minderheit sehen und darum, Prioritäten zu setzen und auch mit neuem Blick auf unserer Strukturen, Verbände und Einrichtungen zu blicken.

Beispielsweise wird wohl niemand in Frage stellen, dass die Zahl unserer Schüler wichtiger ist, als die Zahl unserer Schulen – dass es da natürlich auch einen Zusammenhang gibt, ist zweifellos richtig. Was passiert Vorort wenn eine Schule geschlossen wird.

Ich würde mich freuen, wenn ihr euch zum Thema Finanzen und Prioritäten heute äußern würdet.

Das Thema ist natürlich auch gestern auf der Sitzung des Kopenhagener Kontaktausschusses angesprochen worden.

Wir bemühen uns natürlich auch in Kopenhagen um zusätzliche Mittel beispielsweise für unsere Schulgebäude und nach dem Besuch des Kulturministers auch im kulturellen Bereich. Wir können aber nicht erwarten, dass Dänemark die Mittel, die uns in Deutschland gekürzt werden, automatisch ausgleicht.

Trotz der trostlosen finanziellen Lage, hat es in den letzten Monaten Lichtblicke gegeben. Eines dieser Lichtblicke war der Vertrag zwischen der Jes-Schmidt-Stiftung und dem Jesen-Konzern. Wer seine Wurzeln in der nordschleswigschen Erde hat und sich den Wind der weiten Welt um die Nase wehen lassen will, kann sich ab diesem Jahr um ein neu geschaffenes Stipendium für ein bis zu drei Monate langes Praktikum in Singapur oder Hongkong in den beiden Häusern der Jepsen-Gruppe bewerben. Das ist eine ganz tolle Sache und ich möchte hier Hans Michael Jepsen und den Vorsitzenden der Jes Schmidt Stiftung, Siegfried Matlok recht herzlich danken.

Ein Weiterer Lichtblick war der Besuch von Kulturminister Per Stig Møller im Haus Nord-schleswig. Es hat uns besonders gefreut, dass dieser Besuch nur wenige Wochen nach dem Antritt des Ministers stattgefunden hat. Eine weitere Besonderheit war, dass wir uns bei diesem Besuch in deutscher Sprache vorstellen konnten – wohlgermerkt ohne Übersetzung.

Damit sind wir beim Thema Sprache, dass für mich weiterhin zentrales Thema ist. Denn natürlich ist Geld wichtig, aber es ist immer nur ein Mittel und kein Ziel an sich. Dagegen ist die Förderung der deutschen Sprache für uns eine Herzensangelegenheit. Es freut mich deshalb, dass wir uns im Laufe des Abends noch ausführlich mit dem Punkt auseinandersetzen werden.

Eine weitere Herzensangelegenheit sind die grenzüberschreitenden Beziehungen. In dem Zusammenhang können wir uns natürlich darüber freuen, dass die Beziehungen zwischen Dänemark und Deutschland so gut sind, wie nie zuvor. Das gilt im Grunde auch für die grenznahen Beziehungen, es fehlt allerdings an Inhalt und Visionen.

So ist es beispielsweise äußerst bedauerlich, dass in Dänemark jetzt die Weichen für die Gesundheitspolitik für die nächsten 20-30 Jahre gestellt werden, ohne dass es hier eine

verbindliche Kooperation mit der deutschen Seite gibt. Sicherlich erschweren Systemunterschiede auf diesem Gebiet die Zusammenarbeit, aber wenn man sich die Agenda 2020 anschaut, die Frankreich und Deutschland gerade für ihre bilaterale Zusammenarbeit beschlossen haben, gibt es hier einen enormen Nachholbedarf. Beispielsweise heißt es in dem deutsch-französischen Abkommen, dass die beiden Länder „bis 2020 die rechtlichen und verwaltungstechnischen Hindernisse für den Austausch zwischen Menschen und Unternehmen unserer beider Länder beseitigen“ wollen.

Wer sich als Grenzpendler hier bewegt, kann da nur neidvoll zusehen.

Ich danke abschließend meinen Kollegen im Hauptvorstand und den übrigen Gremien für die gute Zusammenarbeit im vergangenen Jahr. Wir sind uns während der Sitzung bestimmt nicht immer einig, aber nie so uneins, dass wir anschließend nicht gemeinsam ein Bier trinken können – und so möge es bleiben.

Auch danke ich den Mitarbeitern des Generalsekretariats und im Sekretariat in Kopenhagen für ihren geleisteten Einsatz. Namentlich möchte ich Uschi Sass und Monika Fahl nennen, die im Laufe der nächsten Wochen in den Ruhestand treten werden. Ihr beide seid über sehr viele Jahre zentrale und verlässliche Mitarbeiter des Generalsekretariats gewesen.

Aber auch in diesem Fall ist die Stunde des Abschieds noch nicht gekommen – insbesondere bei Uschi wird sich das verzögern, bis sie ihren unfreiwilligen Aufenthalt in Bangkok abgearbeitet hat.

Außerdem hast du Uwe, jetzt fast 1,5 Jahre als Generalsekretär hinter dir. Du hast das hervorragend gemacht und die Zusammenarbeit mit dir macht richtig Spaß.

Danke!!!